Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 2 (1928)
Heft: 2

Artikel: In das Frühlingsparadies der Schweiz
Autor: Saager, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-779948

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

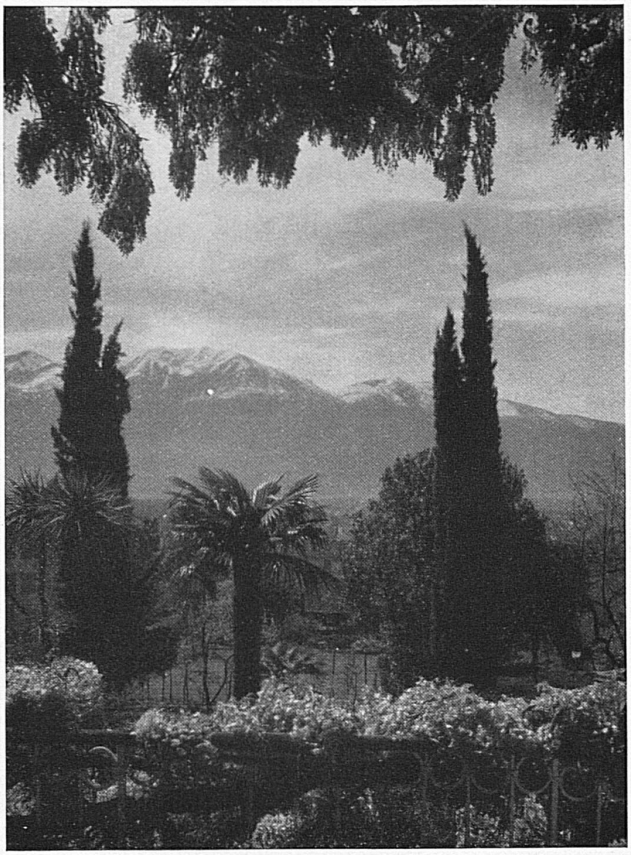
Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IN DAS FRÜHLINGSPARADIES DER SCHWEIZ

Was an grauen Wintertagen die Sehnsucht weckt nach dem ewigblauen Himmel, der auch unser schweizerisches Italien überwölbt, das ist nicht bloss der Menschen Hunger nach wärmendem Licht. Denn auch der Bergsteiger, der die Wolken unter sich zurückliess und im strahlenden Sonnenschein Umschau hält in dem ringsum der Nebelsee entragenden Gipfelarchipel, fühlt von seltsam rührendem Zauber seine Blicke nach Süden gezogen. Paradiesesheimweh ist es, in tiefster Seele schlummernd, und das regt sich nie beseligend schmerzlicher, als wenn trauriger Gegensatz winterlicher Wirklichkeit am heftigsten die Wunder des dem Frühling schon aufgetanen Südlandes erträumen lässt.

Unsere Träume machen uns zu Zeitgenossen uralter Mythen, die einst Kelten und Germanen trotz allen Gefahren zum Übersteigen des Alpenwalls verlockten. Aber wir Heutigen haben es unendlich leichter als sie, unsere Sehnsucht zu verwirklichen. Die Naturgewalt, die in alten Tagen in reissenden Wildbächen und stürzenden Lawinen dem Wanderer nach dem Leben trachtete, ist jetzt gebändigt, und zu nützlichem Dienste gezwungen, schleppt sie den Gotthardzug durch das ernste Reusstal bergan. Klüglich weitern Aufstieg sparend, schlüpft er in mässiger Höhe des Gebirges in den Zwergengang des Haupttunnels, durchsaust dessen



Im Schatten der Palmen und Zypressen / A l'ombre des palmiers et des cyprès
Phot. Steinemann, Locarno

Der Kirchturm von Orselina / Le Clocher d'Orselina
Phot. Steinemann, Locarno

fabelhafte Länge mit einer alle Geisterkünste vergangener Zeiten überholenden Schnelle, flitzt auf der andern Seite aus dem Riesensteinmassiv ins Freie und eilt dann, in spielerischen Schleifen und lustigen Pirouetten sich windend, zu Tal, den mit Überfluss an Schönheit begabten Stätten zu, deren Name allein uns mit festlicher Erwartung füllt.

Als das augenfälligste Wunder der Alpendurchstiche und namentlich des Gotthardtunnels, rühmt man von altersher die Gegensätze zwischen Nord und Süd, die sich im Wetter ausprägen. Göschenen ist gar manches Mal in Nebel gehüllt, oder es regnet dort in Strömen, wenn nicht gar ein Schneesturm die Wagenfenster mit wattiger Flockenschicht klebt: dann ein Weilchen die Nacht des Tunnels und gleich darauf in Airolo blauer Himmel, fast dunkel vor Bläue neben den blendenden Schneespitzen! Wenig Orte auf Erden haben wohl schon soviel freudig überrascht lachende Gesichter erblickt, wie dieses bescheidene Bergdörflein. Und doch lässt es uns als Besonderes vorerst nur den Tessiner Himmel sehen: das Gewand der Erde selbst, viel eindrucksvoller noch als die Kristallglocke darüber, zeigt sich erst während des Abstieges auf tiefere Stufen mehr und mehr in leuchtenden Farben, die an den Seen drunten, dem Langensee oder dem Ceresio, zu der ganzen Pracht der Riviera sich steigern; erst dann geht die Wandlung von strengstem Ernste zur Heiterkeit, die

Auflösung düsterer Sorge in Lächeln, vollends vor sich, die diese Reise zu einem Erlebnis reinen Glückes macht.

Die Alpen bäumen sich wie eine gigantische Wolke auf, aus dem Zusammenprall der vom Norden und vom Süden hergesandten Fluten entstanden. So spiegeln sich in unserem kleinen Lande auch alle die Formen der Erdgestaltung zwischen dem ewigen Eise der Polargegenden und den heiteren Gestaden des Mittelmeers. Auf der Tessinfahrt aber wiederholt sich das Wesen all dieser Striche vom Norden zum Süden innert weniger Stunden. Unter dem sanften Sausen des Zuges eilen die Bilder in rascher Folge an uns vorüber. In Airolo Schnee, Felsen und Matten, dann Tannen, deren letzte, dunkelragende Gruppen bald verschwinden, nun Buchenwälder, später runden sich gefällig die ersten Edelkastanien, üppige Reben wachsen an hohen, mit Granitpfeilern gestützten Lauben, schon blüht es südlich an Mauern, und zarte Düfte — die uns von nun ab stets umschweben werden — wehen zu den Reisenden herein, Maispflanzungen, wenn auch dürre Reste vom letzten Jahre, doch verschieden von den leeren Äckern drüben, Maulbeer- und Feigenbäume, mit anderen Formen als die Obstbäume jenseits der Berge, Zypressn ragen neben hellen Campanili, Palmen zacken sich vor goldenen Palazzi, Kapellen auf allen Höhen, und die enggescharten Dörfer, allerorten bis hoch hinauf blinkend, sie scheinen hier richtig zu grüssen in ihrer lichten Farbigkeit, überall Loggien und Säulen, künstlerischen Sinnes Zeichen, und dann klingt schliesslich, vom Munde des Schaffners, das Bellinzona, das Locarno oder Lugano so wohllautend und lässt uns freudig des Kulturwunders unseres Landes, ebenbürtig seinem Naturreichtum, innewerden; brüderlicher Gemeinschaft verschiedener Rassen und Zungen.

Nüchterne Reisende wurden, wie in Italien, bisweilen auch schon im Tessin in ihren Erwartungen enttäuscht; zu sehr zögerte der Frühling mit seinem Einzuge, den sie sich pomphafter vorgestellt hatten. Er schickt hier seine ersten Boten, Veilchen und Primeln, oft schon um Jahreswende; aber, wenn er auch einige Wochen früher sich einstellt als im Norden: Zu Beginn tritt er leise auf, zart und fein, so dass man mit lauschenden Sinnen auf ihn achten muss. Im strahlenden Morgen regen sich Vogelstimmen, über Nacht sind an fremdländischen Büschen Knospen aufgebrochen, leuchtend wie Rubine, Falter gaukeln über den Veilchen an schützender Mauer, die Wiesen sind plötzlich mit Grün überzogen, das an den braunvioletten Berghängen wie Malachit aussieht, und in Gärten und Rebbergen strotzt die umgegrabene Erde von dunkler Saftigkeit. Deutlich und überzeugend meldet sich die Verwandlung nach dem Farbenfeuerwerk des Sonnenuntergangs am See. Die Helle schwindet dahin. Blau senkt sich über Wasser und Berge, die Lichter am Quai werfen gelbe Reflexe in das Blau, leicht blau ist der unendlich zarte Nebeldunst über der glatten Fläche, schwerer die Berge gegen den Himmel, der nur dort, wo die Auszackungen es erlauben und er tiefer herabsteigt, das für den Süden so charakteristische Violett zeigt; hier kann man erleben, was die «blaue Stunde» bedeutet. Verzaubert ist die Stimmung; man hört nicht mehr den Strassenlärm, sondern den Gesang eines fernen Glöckleins über das Wasser herüberschweben, man wundert sich über vorher nie Gesehenes, über einen Stern, der hinter dem Filigran der Nadelbüschel der Zedern am blassen Himmel blinkt, über die vorher nicht deutlich bemerkten Düfte in der lauen Luft, die man wie einen nie geschlürften Zaubertrank einsaugt. Und man glaubt ihn in allen Poren und Nerven zu spüren, den Frühling, der in wenigen Tagen dann mit Jubel einziehen wird. Dann schmelzen von den Bergen die weissen Hauben und rauschen geschwellte Bäche, stürzen weisse Wasserfälle dem See zu, dann besticken sich die Wiesen mit Blumen, kleiden sich die Obstbäume mit weissen und rosigen, luftigen und leichten Gewändern. Dann erblühen in Gärten und Pärken die Magnolien, die Mimosen, die Kamelien und hauchen schwere Düfte aus. Dann, besonders an den lauen Abenden, da selbst die Sterne von dem festlichen Treiben erfasst scheinen, singen die Tessiner ihre lebenslustigen Lieder.

Mag dann auch einmal schlechtes Wetter aus den Bergen herabgestiegen kommen! Es kam schon vor, dass nach unsagbar glänzenden Frühlingstagen das Tessin, ja selbst das tiefgelegene Gebiet der Seen, das mancherorts an die Meeresküste südlich von Neapel erinnert, unter einer Schneedecke erwachte und den morgens verwundert zum Fenster Hinausblickenden schwere Flocken benetzen. Glücklich, wer dies miterlebte, denn der böse Spuk diente nur dazu, die wunderbare Macht der Südsonne zu erweisen! Das Wiesengrün, zuerst kaum unten am See eine schwache Nuancierung der weissen Decke, vertiefte seine Farbe zusehends, und, von einem höher gelegenen Orte gesehen, kroch das Grün langsam an den Hängen empor, das Weiss in sich aufsaugend, und einige Stnnden später waren die Strassen im frischen Bergwind getrocknet, und das Land, wie neu gewaschen, strahlte noch farbiger als zuvor. Auch kommen wohl noch Regentage — so wie sie hier sind: von tropischem Ausmass in Heftigkeit und Kürze. Aber sie wirken nicht melancholisch. Lust wandelt uns an, unter der erquickenden Dusche herumzulaufen, denn wir spüren, dass sie wohltätig ist, dass ihre Gaben zu dem Feste der Auferstehung gehören mit seiner Demonstration des Wachsens, des Lebens. Und flugs schieben sich irgendwo die Wolken zusammen und lassen in seidiges Blau schauen, da fallen auch die goldenen Strahlen wieder herein, an jedem Blatt funkeln Demanten, Wiesen und Bäume leuchten in ungesehenen Farben, neugeschaffen glänzt die Landschaft, und die Einheimischen lachen uns an, als wollten sie sagen, dass sie wieder einmal recht behielten mit ihrer optimistischen Lebensanschauung: Immer wieder siegt die Sonne, siegt das Leben, wird auch das Glück sich erheben aus winterlicher Starre und Bedrückung, das rotwangige Glück, das so sehr dem Leben in dieser verschwenderischen Natur, in dieser reichen Sonne gleicht.

Das Tessin ist das Land der Sonnenuhren. Unerschöpflich sind die Abwandlungen der auf ihnen verkündeten Sprüche, von denen einer — Sine sole nihil sum, Ohne Sonne bin ich nichts — jedem Tessiner aus dem Herzen gesprochen ist und zu dem jeder Tessinfahrer die positive Ergänzung liefern kann; sie würde

Blühender Mandelbaum bei Ronco-Locarno / Amandier en fleurs aux environs de Ronco-Locarno
Phot. Steinemann, Locarno

Reife Orangen bei Brissago / Orangers et leurs fruits d'or à Brissago
Phot. Steinemann, Locarno

auf den grössten Reichtum des Landes hinweisen, den jede meteorologische Tabelle zahlenmässig belegt. Darum *ist* der Tessiner — was der Besucher des Tessins *wird* —: Sonnenanbeter. In jeder freien Minute setzt sich der Einheimische in den warmen Schein; ascoltare il sole, nennt er es — der Sonne lauschen. Sie, die Gütige, verwandelt die Frühlingstage im Tessin in ein Märchen. Und seinen ganzen Zauber erreicht dieses an den Abenden, da die Göttliche zur Künstlerin wird und das Land mit den glutenden Farben verklärt, die dem ergriffenen Bewunderer die Augen übergehen lassen.

Adolf Saager (Massagno).

LUGANO

DIE PERLE DER OBERITALIENISCHEN SEEN

Lugano bietet dem ankommenden Gaste, der dem elektrischen Gotthardzug entstiegen ist und auf die Bahnhofterrasse hinaustritt, ein Städte- und Landschaftsbild von seltener Schönheit. Berauscht schweift das Auge über die altersgrauen Dächer der Stadt, über schlanke Kampanile und stattliche Paläste hinweg hinab zu den tiefblauen Wassern des Ceresios und hinüber zu dem Kranz feingeschwungener Bergrücken, der rechts vom Monte San Salvatore und links vom Monte Brè abgeschlossen wird. Wie zwei Schildwachen stehen diese beiden Berge da; sie sind derart mit dem Bilde dieser Landschaft verwachsen, dass man sie sich einfach nicht wegdenken kann. Und dazwischen liegt, in einem grossen Halbkreis hineingebettet und terrassenförmig übereinander gelagert, diese Stadt, deren Wesenheit Sehnsucht und Schönheit, Traum und Licht und Farbe bedeutet. Welche Eindrücke, wenn wir uns abends mit dem Dampfer dem im Glanze zahlloser Lichter strahlenden Quai nähern, wenn in diese Lichtsinfonie hinein die am Berg terrassenförmig aufgebaute Stadt aus hundert und hundert Fenstern mit dem freundlichen roten Schein der häuslichen Lampen ihren Beitrag spendet, und höher noch als Häuser und Türme die gleichfalls hellstrahlenden Züge der Gotthardbahn donnernd in den Bahnhof rollen; und wenn am Tage im Sonnenschein die wimpelgeschmückten Barken und Schaluppen nach dem lieblichen Campione hinübertanzen oder zu den kühlen Weinkellern der Felsen von Caprino!

Lugano (257 m ü. M.) ist die bedeutendste Stadt der italienischen Schweiz und der grösste und schönste Kurort der unvergleichlichen Landschaft, bekannt unter dem Namen « Gebiet der drei oberitalienischen Seen ». Vom Föhn verschont, durch hohe Berge gegen kalte Winde geschützt, umkränzt von lieblichen Hügeln, prächtigen Gärten, liegt Lugano an einer halbkreisförmigen Bucht und bietet dem Auge ein reizendes Bild, eine Miniatur von Neapel, es liegt mit den jüngst verbreiterten Quaianlagen, die sich kilometerlang dem Seebecken entlang erstrecken, im Zentrum einer Menge schöner Spaziergänge und Ausflüge zu Fuss, zu Pferd, zu Wagen, per Automobil, Schiff und Bahn, welche den Besucher durch ihre Mannigfaltigkeit fesseln. Was aber Lugano speziell zum weltbekannten Kurort gemacht hat, ist sein Klima. Kein schweizerischer Ort weist die Zahl der Sonnentage auf, wie Lugano. Den ganzen Winter blühen im Freien Veilchen und Primeln, im Februar und März folgen im Blütenschmucke die Kamelien, die duftenden Magnolien, Oleander und Mandeln. Im Freien finden wir überall Oliven, Palmen, Mimosen, Aloe, Kaktus usw., die Gärten schmücken Zitronen, Orangen und seltene subtropische Pflanzen.

Der Winter ist in Lugano sonnenreich; Niederschläge sind sehr selten. Lugano ist so recht das Erholungsheim für abgespannte Nerven. Es kann allen Überarbeiteten und Erholungsbedürftigen als Winterkurort aufs wärmste empfohlen werden.

Die Vorzüge Luganos als Frühlings- und Herbstaufenthalt sind so weltbekannt, dass es überflüssig ist, sie hier noch speziell zu erwähnen.

Auf die Bedeutung Luganos als Sommerkurort sei in diesem Zusammenhang auch hingewiesen. Im Gegensatz zu einer vorgefassten Meinung, dass es zu heiss sei, eignet es sich ganz vorzüglich auch zum Sommeraufenthalt. Vor dem Kriege war Lugano und seine Seeorte der bevorzugte Sommersitz der reisenden Italiener. Auch unsere Miteidgenossen von jenseits des Gotthards wissen die Vorzüge des Luganeser Sommers immer besser zu würdigen und bringen ihre Ferien gerne hier zu. Und wem es in der Stadt und an den Seeufern zu heiss wird, der findet auf den Höhen des Monte Brè, des Monte San Salvatore und des Monte Generoso oder in den hochgelegenen Kurorten wie Astano, Novaggio, Cademario, Rovio, Tesserete, Sonvico usw. Frische und Waldesschatten nach Herzenslust. Wer einmal den blütenreichen, beständig-schönen Sommer in Lugano verbracht hat, kehrt immer wieder zurück.

Kaum eine andere Stadt bietet so reiche, vielgestaltige Möglichkeiten zu Ausflügen, wie gerade Lugano, in dessen herrlicher Umgebung jede Sehnsucht nach Naturgenuss ihre Befriedigung zu finden vermag. Neben dem vielverzweigten See, dessen Ufer dem entzückten Auge stets neue erhabene und idyllische Szenerien bieten, führen Bahnen auf die stolzen Höhen des Monte Brè, des Monte San Salvatore und des Monte Generoso, wo sich dem Besucher immer wieder andere gewaltige Weitblicke eröffnen; das liebliche Cassaratetal erschliessen nach allen Richtungen hin die elektrischen Bahnen von Lugano nach Tesserete und von Lugano nach Dino, und den Malcantone, eines der abwechslungsreichsten und schönsten Gebiete tessinischen Landes, das leider noch viel zu wenig bekannt ist, hat die elektrische Bahn von Ponte Tresa dem Fremdenverkehr eröffnet. Die Umgebung unserer stolzen Königin des Ceresios ist also auch dem leicht zugänglich, der sich